

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

234 (6.10.1917)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Abgaben od. am Postschalter monatl. 20 S., 1/2jährl. 2,70 M. Zugestellt durch unsere Träger 1 M., bezgl. S. 4; durch die Post 1,04 M. bezgl. S. 12 M.; durch d. Feldpost 1,06 M. bezgl. S. 3,06 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonnenhöhe od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Götz & Cie., Karlsruhe.

7 Kriegs-Anleihe



Rein Feind im Land, Auf- Herz und Hand!

7 Kriegs-Anleihe



Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

Die Konsequenzen.

Karlsruhe, 6. Oktober.

Die Rede, welche der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Czernin dieser Tage in Budapest gehalten hat, erregt im Gegensatz zu der trockenen steifen Bürokratenrede des Reichstanzlers Michaelis im Hauptauschuß des Reichstags das größte Aufsehen. Und das mit Recht. Noch nie hat ein europäischer Staatsmann mit der schonungslosen Offenheit und mit so bezeichnender Logik wie Graf Czernin den Wahnsinn der Weltordnung charakterisiert, in der wir uns augenblicklich befinden und aus welcher der furchtbare, sinnlose und entsetzliche Weltkrieg hervorgegangen ist. Auch Graf Czernin ist nicht auf die Einzelheiten der von den Mittelmächten ins Auge gefaßten Friedensbedingungen eingegangen. Allein er hat Sätze geprägt, aus denen sich ohne weiteres bestimmte Schlussfolgerungen hinsichtlich der Kriegsziele Österreichs ziehen lassen. Er sagte u. a., daß bei Annahme des Prinzips der obligatorischen Schiedsgerichte zur Schlichtung internationaler Konflikte und des internationalen Abrüstungsgebodens Österreich-Ungarn auf territoriale Sicherungen, auf jede Vergrößerung der österreichisch-ungarischen Monarchie verzichte. Und er fügte hinzu:

„Ich werde es für ein Verbrechen halten, wegen irgendwelcher territorialer Vorteile diesen Krieg auch nur einen Tag länger fortzuführen, als es die Integrität der Monarchie und die Sicherheit der Zukunft erfordert.“

Die aus diesen Sätzen sich ergebenden Schlussfolgerungen sind ebenso klar als bindend. Österreich-Ungarn stimmt der territorialen Wiederherstellung Serbiens und Rumaniens zu.

Er ging aber noch einen Schritt weiter, indem er die Notwendigkeit einer neuen Weltordnung begründete. Im Gegensatz zu den Alldeutschen, welche die Sicherung der Zukunft nur in einer durch Annerkennung zu erstrebenden Gebietsvergrößerung, in einer hohen Kriegsschädigung und in Konsequenz der Folgen, die sich daraus ergeben, in weiteren gesteigerten militärischen Rüstungen erblicken, betont Graf Czernin die Notwendigkeit einer internationalen Rechtsordnung, die sich selbstverständlich nur auf der Grundlage von das bisherige System umstürzenden Grundfakten verwirklichen läßt. Kommt kein Frieden der Verständigung zustande, dann wird die durch den Krieg verschärfte Feindschaft zwischen den europäischen Nationen bis zur Siedehitze gesteigert. Ein ausschließlich durch die Macht des Schwertes diktiert Friede — vorausgesetzt, daß die Möglichkeit dazu überhaupt vorliegen würde — hätte zur Folge, daß die unterlegenen Nationen nur den für sie günstigen Augenblick abwarten würden, um den Friedenskontrakt mit denselben Mitteln, mit welchen er ihnen diktiert wurde, wieder zu korrigieren. Das begreifen auch die Alldeutschen, weshalb sie die Idee der Abrüstung mit Spott und Hohn zurückweisen. Sie wissen ganz genau, daß ein Abrüstungsabkommen, um ihn zu „sichern“, militärische Rüstungen in größtem Umfang zu Wasser und zu Lande zur Folge hätte. Ein solcher Friede wäre nichts weiter, als ein nur kurze Zeit dauernder Waffenstillstand, dem ein noch entsetzlicherer Krieg als der gegenwärtige folgen würde.

Nun unterliegt es aber gar keinem Zweifel, daß ein solches Weltregime unbedingt den finanziellen und kulturellen Bankrott Europas nach sich ziehen müßte. Ein solches gegenseitiges Wettrüsten würde gar nichts anderes bedeuten können, als den organisierten Kampf um die Selbstvernichtung der europäischen Staaten. Darauf hat Graf Czernin mit folgenden Worten hingewiesen:

„Dieser Krieg hat gelehrt, daß jetzt mit dem Viersachen der früheren Rüstungen gerechnet werden muß. Um nach diesem Kriege bei jeder Rüstungskonkurrenz auf der Höhe zu bleiben, müßten die Staaten alles verzehnfachen. Sie müßten zehnmal so viel Artillerie, Munitionsfabriken, Schiffe und U-Boote als früher und auch ungleich mehr Soldaten haben, um diesen Apparat spielen zu lassen. Das jährliche Militärausgaben aller Großstaaten müßte mehrere Milliarden umfassen. Das ist eine Unmöglichkeit; bei allen den Lasten, die alle kriegführenden Staaten nach dem Friedensschluß so wie so schon mit sich schleppen werden, würden diese Ausgaben, ich wiederhole es, den Ruin der Völker bedeuten.“

Die Verwirklichung ist zwingend. Kein vernünftiger

Mensch kann sich darüber im Zweifel sein, daß ein solcher Zustand unbedingt zum Ruin der europäischen Völker führen müßte.

Dem gilt es vorzubeugen. Wie anders aber soll dies möglich sein, als dadurch, daß die Menschheit aus den furchtbaren Erfahrungen dieses Krieges die entsprechenden Lehren zieht, d. h. also aus der gewonnenen Erkenntnis über die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Weltordnung die logischen Konsequenzen zieht? Diese aber können in nichts anderem bestehen als in einer auf anderen Grundfakten aufgebauten neuen Weltordnung. Die Grundlagen derselben bildet ein Friede der Verständigung und in weiterer Folge das Streben nach einer internationalen Rechtsordnung, welche die Garantie gegen eine Wiederholung des Kriegswahnsinns bietet. Gewiß läßt sich die Idee der Abrüstung nicht so ohne weiteres und im Handumdrehen durchführen. Es wäre aber schon sehr viel gewonnen, wenn wenigstens der Grund für militärische Rüstungen fortfiel, wie sie ein Nachfriede bedingen würde. Die Weltstaatenorganisation, wie sie Graf Czernin im Auge hat und wie sie auch in der Papstnote zum Ausdruck kommt, hat umfassende staatspolitische Umwälzungen zur Voraussetzung, die Zeit zu ihrer Verwirklichung brauchen. Die Fragen der inneren und äußeren Politik sind nach dem Kriege ungleich enger miteinander verknüpft, als vor demselben. Das wissen auch die Alldeutschen und deshalb sind sie Feinde der innerpolitischen Neuorientierung. Sie wollen von der Demokratisierung des innerpolitischen Lebens nichts wissen, weil sie die daraus sich ergebenden Folgen für die äußere Politik fürchten.

Eine neue Weltordnung muß kommen, denn die alte ist völlig bankrott. Die Gründe für deren Notwendigkeit hat Graf Czernin in seiner Budapester Rede mit

bezwingender Logik dargelegt. Diese neue Weltordnung kann sich nur auf den Grundfakten der Demokratie und des Sozialismus aufbauen und insofern war die Rede des Grafen Czernin eine glänzende Rechtfertigung der von der Sozialdemokratie seit Jahrzehnten verfolgten Ideen. Eine neue Weltordnung bedingt eine anders organisierte Ökonomie, denn nur auf dem Fundament der demokratisch-sozialistischen Ökonomie wird die internationale Rechtsordnung, durch welche Kriege verhütet werden, ihre restlose Verwirklichung finden können. Die Kapitalisten aller Staaten sind Gegner des Verständigungsfriedens, weil ein solcher Frieden ein Bahnbrecher für den demokratischen Sozialismus ist. Das ist auch der Grund, warum in den bürgerlichen Parteien, die sich für den Verständigungsfrieden erklärt haben, allenthalben Gegenkräfte sich bemerkbar machen. Man fürchtet die Konsequenzen, die nicht ausbleiben können, wenn die Völker erst die wahren Ursachen des europäischen Weltkrieges erkannt haben. Wer ernsthaft eine internationale Rechtsordnung erstrebt, durch welche der Kriegswahnsinn verhütet wird, der muß auch die dafür notwendigen ökonomischen Voraussetzungen wollen. Diese aber bedeuten nichts anderes, als die tiefste Umwälzung der imperialistisch-kapitalistischen in die demokratisch-sozialistisch organisierte Ökonomie. Die großen staatspolitischen Entscheidungen, durch welche der Weltfriede gesichert werden kann, sind nur möglich und denkbar, wenn Hand in Hand damit auch die ökonomische Basis der heutigen Gesellschaftsordnung umgewälzt wird, denn letzten Endes sind die nationalen und internationalen Rechtsordnungen nichts anderes als der ideologische Ueberbau der ökonomischen Grundlagen der jeweiligen Gesellschaftsordnung. Wer nicht demokratisch und sozialistisch denken kann, für den sind und bleiben die Ideen der Abrüstung sowohl als die der internationalen Schiedsgerichte eine Utopie. Sie wären es auch, wenn man sie auf den Boden der imperialistisch-kapitalistischen Weltordnung verwirklichen wollte.

Item, wer zu der Erkenntnis gekommen ist, daß eine neue Weltordnung und eine internationale Rechtsordnung geschaffen werden müssen, der darf vor den ökonomischen Konsequenzen dieser Erkenntnis nicht zurückweichen, der muß wohl oder übel sich zu den Grundfakten der Sozialdemokratie bekennen.

Ein Schlachttag von seltener Schwere.

Der englische Vorstoß in Flandern zusammengebrochen.

Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 5. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Ein Schlachttag von seltener Schwere liegt hinter Führer und Truppen der vierten Armee. Er ist bestanden.

Vom frühen Morgen bis in die Nacht währte das Ringen, das durch wiederholte englische Angriffe auf der Gegend nordwestlich von Langemarck bis südlich der Straße Menin — Ypern (15 Kilometer) immer von neuem entsetzt wurde. Ununterbrochen wirkten die Artilleriemassen mit äußerster Leistung von Mann und Geschütz in das Gelände, auf dem sich die erbitterten hin- und herwogenden Kämpfe der Infanterie abspielten.

Brennpunkte der Schlacht waren Boelkapelle, die einzelnen Höhe 3 Kilometer westlich von Passchendaele, die Wegekreuze östlich und südlich von Zonnebeker, die Waldhöhe westlich von Baecelaere und das Gehöft Ghelubelt; über diese Linie hinaus konnte der Feind zwar vorübergehend vordringen, doch sich unter der Wucht unserer Gegenangriffe nicht behaupten, obwohl er bis zum späten Abend dauernd frische Kräfte ins Feuer führte. Der Gewinn der Engländer verringert sich somit auf einen 1-1/2 Kilometer tiefen Streifen von Boelkapelle über die östlichen Ausläufer von Zonnebeker und längs der von dort nach Baecelaere führenden Straßen. Das Dorf ist ebenso wie das heilumstrickene Ghelubelt voll in unserem Besitz.

Die blutigen Verluste der englischen Divisionen — mindestens 12 wurden allein beim Frühangriff auf dem Schlachtfelde angelegt — werden übereinstimmend als sehr hoch gemeldet.

Das gute Zusammenwirken aller unserer Waffen brachte auch diesen gewaltigen Stoß der Engländer zum Zusammenbrechen vor dem Ziel, das diesmal nicht, wie behauptet werden wird, eng, sondern ungewisslich recht weit gesteckt war.

Das Heldentum der deutschen Truppen in Flandern wird durch nichts übertroffen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Auf dem Ostufer der Maas führten die Franzosen abends einen neuen starken Angriff — den 12. binnen drei Tagen — am Nordrande der Höhe 344 östlich von Sommeux. Tagsüber bereitete heftiges Feuer, vor dem Vorbreden zum Trommelfeuer gesteigert, den Sturm der französischen Kräfte vor, die von den kampfbewährten Württembergern überall zurückgeschlagen wurden. An einzelnen Stellen wurden Gegenstöße erforderlich; sie brachten zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Ostlichen Kriegsschauplatz

keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonischen Front

Im Becken von Monastir und im Cernabogen war die Gefechtsstätigkeit lebhafter als in den Vortagen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ungeheures haben unsere Truppen in den schweren Tagen der Schlachten in Flandern geleistet. Das Heldentum, welches ihnen der heutige Tagesbericht spendet, ist wohlbedient. Unter Ausbietung aller nur irgendwie verfügbaren Mittel und Kräfte haben die Engländer versucht, die deutsche Linie zu durchbrechen. Es ist ihnen auch diesmal nicht gelungen und es wird ihnen nie gelingen. Sie haben den sehr geringen Gewinn an Gelände, der ohne jede strategische Bedeutung ist, mit ungeheuren Blutopfern erkauft. Freilich auch auf der deutschen Seite hat es Opfer gekostet, aber sie waren nicht entfernt so groß, wie auf der Seite der Engländer. Ob diese nicht endlich die Zwecklosigkeit dieser Menschenschächtereie einsehen und von weiteren Ver suchen, die deutsche Front aufzurollern, absehen? An ein Gelingen des Planes der Engländer ist nicht zu denken. Wenn auf diese Weise der Sieg der Entente erkämpft werden soll, dann kann der Krieg noch jahrelang dauern, ohne daß das Ziel erreicht wird. Wahrscheinlich, es wäre Zeit, daß die europäische Menschheit sich auf sich selbst besinnt und dem schauerlichen Drama ein Ende macht.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 5. Okt., abends. (W.B. Amtlich.) In Flandern lebhafter Feuerkampf zwischen Vier und Fys. Sonst keine wesentlichen Ereignisse.

Ein englisches Kriegsschiff torpediert.

London, 4. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Die Admiralität meldet: Das Kriegsschiff „Drake“ wurde Dienstag morgen an der Nordküste Irlands torpediert und erreichte einen Hafen und sank dann in leichtem Wasser. Die Explosion tötete einen Offizier und 18 Mann. Die übrigen wurden gerettet. „Drake“ ist ein Panzerkreuzer von 14300 Tonnen.

Die englischen Verluste.

W.B. Rotterdam, 5. Okt. Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ geben die englischen Verlustlisten die Gesamtverluste der britischen Armee im Monat September mit 2938 Offizieren und 109200 Mann und die Gesamtverluste der Flotte mit 100 Offizieren und 614 Mann an. Im August betragen die Gesamtverluste der Armee 5284 Offiziere und 52404 Mann.

Dringende Rufe der Franzosen nach Entlastung.

Zürich, 5. Okt. Die französischen Stimmen, welche eine stärkere Entlastung durch die Bundesgenossen verlangen, mehren sich. In einer Reihe von französischen Zeitungen fordert man in leidenschaftlichen Worten eine Aenderung, indem darauf hingewiesen wird, daß jeder eingezogene Mann zwischen 42 und 49 Jahren eine Schwächung der volkswirtschaftlichen Kraft bedeute, und dennoch habe Frankreich alle gefundenen Männer bis zum 49. Jahre mobilisiert. Verlangt wird besonders schnelle Entlastung durch Amerika, aber auch durch Japan.

Der Belagerungszustand in Tschkent.

W.B. Tschkent, 5. Okt. (Meldung der Vet. Tel.-Ag.) Nach der gestern vormittag eingetretenen verhältnismäßigen Ruhe hat sich die Lage plötzlich wieder verschlimmert, da der Arbeiter- und Soldatenrat, um gegen die Entsendung der Strafexpedition zu protestieren, den Generalstreik proklamiert hat. Straßenbahnen, Beleuchtungszentrale und Druckereien sind außer Betrieb. Die Regierung hat den Belagerungszustand verhängt.

Die Bildung des Parlaments.

W.B. Petersburg, 5. Okt. Die gestrigen Abendblätter glauben zu wissen, daß das Parlament, dessen Bildung in der Nachsitzung der demokratischen Konferenz beschlossen wurde, keine gesetzgebende, sondern nur eine beratende Körperschaft sein werde. Es werde nötigenfalls auch Fragen der auswärtigen Politik prüfen können. Das Parlament wird 231 Mitglieder zählen, darunter 111 Vertreter der Städtegemeinden. Die Regierung wird dem Vorparlament alle Auskünfte über die innere Lage des Landes geben müssen.

Kein freies Geleit für den Grafen Lutzburg.

W.B. Buenos Aires, 4. Okt. (Nicht amtlich.) Sabas. Da dem Grafen Lutzburg kein freies Geleit gewährt wurde, stößt er auf Schwierigkeiten bei der Einschiffung. Er hat daher, auf einer Farm im Innern des Landes bleiben zu dürfen, was die Regierung ablehnte. Man glaubt, daß Graf Lutzburg morgen im Automobil nach Chile abreisen wird.

Ausland.

Die Affäre Bolo Pascha vor der Kammer.

W.B. Paris, 5. Okt. (Nicht amtlich.) Kammer. Deschanel gab die Interpellation Boncet über die Angelegenheit Bolo Pascha und fügte hinzu, es sei eine weitere Interpellation von Malby über den gleichen Gegenstand eingegangen. Die Kammer hat eine sofortige Erörterung beschlossen.

Malby sagte, er wolle die Aufmerksamkeit der Kammer auf die ersten Tatsachen lenken. Painlevé erhielt einen Brief des Chefredakteurs der „Action Française“, Daubet, mit den niederträchtigsten Verleumdungen gegen Malby. Dieser Brief sei dem Ministerpräsidenten überreicht worden, der ihn Malby mitteilte. Malby nehme ein Stillschweigen über diesen Brief nicht an. Painlevé sagte: Die gegen Malby vorgebrachten Anschuldigungen seien in der Tat allererst der Art. Malby sei beschuldigt, seit 8 Jahren Deutschland alle Geheimnisse auszuliefern zu haben. Er wolle in ein Kriegskomitee eintreten, um der deutschen Armeeleitung den Plan der Angriffe auf dem Chemin-des-Dames zu liefern.

Die Kammer verlangte die Verlesung des Briefes. Painlevé entsprach dem Willen der Kammer. Der Brief Daubets versichert, daß bezüglich Malby und Lehmarins, des Direktors der allgemeinen Sicherheit, Beweise für einen Hochverrat im Ueberflus vorhanden seien und sagte, daß es unumgänglich notwendig sei, Malby sofort der Militärgerichtsbarkeit auszuliefern. Malby ergriff dann das Wort und erklärte, daß er an dem offiziellen Schriftstücke die volle Wahrheit sagen wolle. Er lehnte ausdrücklich seine Rolle in der Angelegenheit Almhreda auseinander. Ferner seine Beziehungen zum „Bonnet Rouge“ und gab an, daß er Briand seinen Argwohn hinsichtlich des „Bonnet Rouge“ mitgeteilt habe. Briand erklärte seinerseits, daß er Malby mit der Ueberwachung beauftragt und in einem solchen Augenblicke sagen müsse, daß Malby, weit entfernt zu zögern, anordnete, mit der größten Strenge zuzupacken.

Mehrere Abgeordnete, die früher am „Bonnet Rouge“ mitarbeiteten, machten darauf entlassende Angaben. Riviani erklärte zur Ebedangelegenheit, daß er die Schuld dem zweiten Büro des Generalstabes zuschreibe, das seinen Chef nicht unterrichtete und sich der Scheus entledigte, da es der Ansicht war, daß die notwendigen Unterlagen zu einer gezielten Untersuchung nicht vorlägen.

Die Kammer hat nach Erledigung der Interpellation Boncet-Malby über die Angelegenheit Bolo mit 350 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

Deutsches Reich.

Der Miß im Zentrumsturm unvermeidlich?

Die beiden Richtungen im Zentrum scheinen schlecht auf ein Stück kommen zu können. Zu ihrer Anlehnung an die „Unabhängigen“ scheint es die agrarisch-konservative Richtung nicht, mit einer Spaltung zu drohen. Bezeichnend dafür sind einige Anmerkungen westdeutscher Zentrumsoorgane. Das „Düsseldorfer Tageblatt“ hatte geschrieben, daß die gefährdete Einheit in der Partei sehr leicht wieder hergestellt werden könne, wenn Erzberger zur Zurückhaltung veranlaßt werde. Geschähe das nicht, dann stände viel auf dem Spiel.

Dazu schreibt das Organ der westfälischen Zentrumsoargen, das „Raderborner „Westfäl. Volksbl.“ u. a.: „Die Stimmung in weiten Zentrumskreisen ist tatsächlich eine sehr erregte und sie ist weit gefährlicher, als man an leitender Stelle anzunehmen scheint. ... Wenn nicht alles getan wird, ist der Miß unvermeidlich.“

Die Folgen der Kohlennot.

Die Kohlennot hat in Königsberg dazu geführt, daß der Vorstand des Stadtverordnetenkollegiums und die Ausschussvorsitzenden eine Aenderung der Geschäftsordnung des Kollegiums vorschlagen. Danach sollen die Sitzungen nicht länger als zwei Stunden dauern und am Mittwoch von 2-4 Uhr abgehalten werden. Die Redebeiträge soll mit Ausnahme der Berichterstatter auf nur 3 Minuten beschränkt werden. Die

Es gibt nur einen Erfolg: den End Erfolg!

Die siebente Kriegsleihe soll ihn besiegeln. Nur nicht nachlassen, nicht müde werden in letzter Stunde! - Keinem deutschen Krieger wird es einfallen, plötzlich im entscheidenden Sturmangriff zurückzubleiben. Ebenso wenig darf jetzt zu Hause auch nur ein einziger mit seinem Gelde fehlen. Mit der siebenten Kriegsleihe muß der Sieg im Wirtschaftskampf erkochten werden! Dann ist der Krieg gewonnen!

Darum zeichnel

Sitzungen der Ausschüsse sollen in der Regel am Sonntag von 11 1/2 Uhr vormittags an stattfinden. Es muß an Nichtgepart werden.

Der liebe Gott und die Vaterlandspartei.

Im „Vorwärts“ lesen wir: „Die Niederösterreichischen Evangelisch-Kirchlichen Nachrichten“, die von dem ersten Geistlichen des Orts redigiert werden, enthalten in ihrer Nummer vom 2. Oktober diesen herabredenden Aufsatz:

Und was tust Du für Deutschlands große Stunde?

- 1. Dein Geld gehört dem Vaterland
2. zeichne die 7. Kriegsleihe!
3. bist Du schon Mitglied der „Deutschen Vaterlandspartei“?

Nein - Nein - Nein? Wie willst Du bestehen? Vor Deinem Vaterlande - Deinem Gewissen - Deinem Gott? Also, wer noch nicht Mitglied der Vaterlandspartei ist, der kann in Niederösterreich vor seinem Gott nicht bestehen. An der Himmelstür findet nämlich eine Kontrolle der Mitgliedsbücher statt.“

Im Hauptauschuß des Reichstags

teilte der Vorsitzende heute zunächst die Antwort des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf das Glückwunschtelegramm des Hauptauschusses mit. Die Antwort lautet: „Vielen Dank für die Kundgebung des Hauptauschusses, die ich dankbar und freudig empfangen habe.“

In Anwesenheit des Reichskanzlers beriet der Hauptauschuß sodann den Nachtragsetat. Zu der Forderung „Kanzlerstellvertreter“ beantragte das Zentrum, die Stellung als am 31. März 1919 wegfallend

zu bezeichnen. Der Antragsteller führt aus, seine Freunde hätten erhebliche Bedenken gegen die Forderung und genehmigten sie nur in Hinblick auf die in der Versammlung vom Staatssekretär des Reichschatamtes in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler abgegebenen Erklärung, daß der Kanzlerstellvertreter nicht die vollen Rechte des Reichskanzlers erhalten solle.

Nachdem ein konservativer Redner sich dieser Erklärung angeschlossen hatte, wurden der Zentrumsantrag einstimmig und sodann die Anforderung für den Kanzler-Stellvertreter gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen.

Deutscher Reichstag.

W.B. Berlin, 5. Okt. Am Bundesratsstich von Krause, Ballraff.

Präsident Dr. Köpff eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. Auf die Anfrage des Abg. Stahl (Soz.) über das Explosionsunglück in Gemingsdorf erwidert

General Goppetta: Am Orte selbst liegen keine Betriebe mehr, nur noch am Rande des Ortes. Zur Vermeidung derartiger Unfälle werden entsprechende Sicherheitsverordnungen getroffen. Ein Ueberwachungs-ausschuß ist eingesetzt worden, und es ist dafür georgt worden, daß nur die unbedingt notwendigen Mengen Sprengstoffe in solchen Betrieben angeammelt sein dürfen.

Abg. Spiegel (Soz.) fragt nach einer Verordnung des stellv. kommandierenden Generals des 7. Armee-korps in Münster über das Verbot der Verlesung von Druckschriften und Verlesungen, welche die Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen betreffen.

Oberst Waig: Eine solche Einschränkung der Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen ist nicht vorgenommen worden.

Abg. Kunert (U. Soz.) stellt eine Anfrage über das Verbot von Versammlungen der Unabhängigen Sozialdemokratie zur Verlesung über die Tätigkeit des Reichstags, den Frieden usw. Ministerialdirektor Dr. Lewald: Verbot solcher Versammlungen sind im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassen worden.

Auf eine ergänzende Anfrage des Abg. Kunert erklärt Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Entscheidung in solchen Fragen liegt beim stellv. Generalkommando. Grundfällige Anordnungen zu Anhängen der unabhängigen Sozialdemokratie sind nicht ergangen. (Anruhe links, Jurufe: Doch!)

Abg. Bogherr (U. Soz.) fragt nach einer Anweisung des Obertribunals an die Pfarrer, die Bevölkerung dahin aufzuklären, daß die zur Bierbereitung noch gebrauchten Gerstenmengen unerschöpflich seien, sowie daß das Bier nicht nur ein Genuss, sondern auch ein Nahrungsmittel sei, und fragt ferner nach der abklingenden Haltung der Kreisynode Dortmund gegenüber der Anweisung des Obertribunals.

Unterstaatssekretär Frhr. v. Braun: Es handelt sich nicht um eine Verurteilung, sondern um eine Anordnung des Reichskanzlers. Ein Verstoß liegt nicht vor.

Abg. Heib (Nat.) befragt sich über Schließung von Dalmühlern. Unterstaatssekretär Frhr. v. Braun: Ausschlaggebend für die Schließung von Dalmühlern ist die Kollenerparnis. Wo dies nicht in Frage kommt, z. B. bei den Walschermühlern, wird die Anordnung nicht durchgeführt.

Abg. Wolf (U. Soz.) fragt nach ungenügender Unterstützung von Familien von Kriegsteilnehmern durch die Gemeinden. Ministerialdirektor Dr. Lewald: Es schweben Ermäßigungen, um für die Wintermonate die Mindestsätze der Unterstützungen zu erhöhen.

Abg. Dittmann (U. Soz.) fragt nach dem Verbot einer Brotdürre Reichstag und Reichskanzler über die Kriegsziele durch den Polizeipräsidenten von Stettin.

Oberst Waig: Die Angelegenheit unterliegt zurzeit der Prüfung. Abg. Dr. Quark (Soz.) fragt nach Erhöhung der Stellenvermittlungsgelühren zugunsten der weiblichen Angestellten. Ministerialdirektor Dr. Gappas: Die einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes sind nicht verletzt worden. Im Uebrigen schweben Ermittelungen.

Abg. Spiegel (Soz.) fragt nach einer Verordnung des stellv. kommandierenden Generals des 7. Armee-korps in Münster, die den Versuch, Arbeiter und Arbeiterinnen in für Heeresbedarf tätigen Betrieben zum Aufgeben oder Wechsel ihrer Arbeitsstelle zu veranlassen, unter Strafe stellt.

Generalmajor v. Waagnart: Die Tätigkeit der Arbeiterorganisationen oder die Freizügigkeit der Arbeiter soll durch diesen Erlass nicht eingeschränkt werden. Es soll nur die wilde Anwerbung von Arbeitern verhindert werden.

Der Reichskanzler betritt den Saal. Das Haus tritt hierauf in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat (Erlaubung des Reichschatamtes des Innern, Posten eines Vizekanzlers uim.) ein.

Abg. Uff-Cölling (Nat.) erstattet den Bericht des Ausschusses.

Reichskanzler Dr. Michaelis: Es ist nicht beabsichtigt, eine Zwischenstelle zu schaffen zwischen dem Reichskanzler und seiner Stellvertretung. Insbesondere ist nicht beabsichtigt, ein Vorgesetztenverhältnis des Vizekanzlers zu konstruieren. Dem Stellvertreter des Reichskanzlers sollen lediglich allgemeine Befugnisse übertragen werden, die den Staatssekretären nicht zu übertragen sind. Der Nachtragsetat ist lediglich aus praktischen Erwägungen heraus entstanden. Es hat sich während des Krieges eine weitrreichende Verkleinerung der Kompetenzen herausgebildet, die ihren Niederschlag findet in der Gründung neuer Ämter, wie des Kriegsberateramtes, des Kriegschatamtes, der Kommission für die Uebergangswirtschaft. Eine einheitliche Leitung ist notwendig. Gewisse Maßnahmen müssen gewahrt werden. Der Reichskanzler ist selbstverständlich nicht mehr in der Lage, die Zentralisierung so in der Hand zu behalten, wie es nötig ist. Zu den eigenen Aufgaben kommt im Hinblick auf die Friedensverhandlungen ein solches Maß von neuen Aufgaben hinzu, die überhaupt nicht zu übersehen sind für denjenigen, der nicht darin steht. Es wird einer zielbewußten Leitung bedürfen, um die gewaltigen Aufgaben zu bewältigen. Die Arbeiten des Auswärtigen Amtes, des Reichschatamtes des Innern, der Obersten Heeresleitung, des Reichschatamtes usw. müssen in einer einheitlichen Leitung beim Reichskanzler zusammenlaufen. Es soll ein Stellvertreter eingesetzt werden, der frei ist von der Last eines Staatssekretariats im bisherigen Sinne. Einer zeitlichen Abgrenzung des Vizekanzleramtes vermag ich nicht zu widersprechen. Mit Ablauf von 1 oder 2 Jahren wird die Arbeit aber nicht beendet sein. Deshalb hielt ich es für korrekter, den Weg der Verwilligung durch einen Nachtragsetat zu beschreiten. Sollte die Verwilligung nur bis zum Ende des nächsten Jahres geschehen, so kann ich mich trotzdem einverstanden erklären. Die Hauptsache ist, daß mir der Stellvertreter künftighin wird. Die Arbeit drängt, und es heißt, daß der, der am besten gerüstet ist in den Verhandlungen hincintritt, im Vorteil ist vor den andern. Auch hier heißt es, daß Vereinfachen alles ist. (Beifall.)

Abg. Dr. David (Soz.): Der Nachtragsetat bedeutet eine völlige Umgestaltung der Reichsverfassung und einen tiefen Eingriff in die bundesstaatlichen Rechte. Insbesondere werden die Vertreter der mittleren und kleineren

Der Reichskanzler Dr. Michaelis: Es ist nicht beabsichtigt, eine Zwischenstelle zu schaffen zwischen dem Reichskanzler und seiner Stellvertretung. Insbesondere ist nicht beabsichtigt, ein Vorgesetztenverhältnis des Vizekanzlers zu konstruieren. Dem Stellvertreter des Reichskanzlers sollen lediglich allgemeine Befugnisse übertragen werden, die den Staatssekretären nicht zu übertragen sind. Der Nachtragsetat ist lediglich aus praktischen Erwägungen heraus entstanden. Es hat sich während des Krieges eine weitrreichende Verkleinerung der Kompetenzen herausgebildet, die ihren Niederschlag findet in der Gründung neuer Ämter, wie des Kriegsberateramtes, des Kriegschatamtes, der Kommission für die Uebergangswirtschaft. Eine einheitliche Leitung ist notwendig. Gewisse Maßnahmen müssen gewahrt werden. Der Reichskanzler ist selbstverständlich nicht mehr in der Lage, die Zentralisierung so in der Hand zu behalten, wie es nötig ist. Zu den eigenen Aufgaben kommt im Hinblick auf die Friedensverhandlungen ein solches Maß von neuen Aufgaben hinzu, die überhaupt nicht zu übersehen sind für denjenigen, der nicht darin steht. Es wird einer zielbewußten Leitung bedürfen, um die gewaltigen Aufgaben zu bewältigen. Die Arbeiten des Auswärtigen Amtes, des Reichschatamtes des Innern, der Obersten Heeresleitung, des Reichschatamtes usw. müssen in einer einheitlichen Leitung beim Reichskanzler zusammenlaufen. Es soll ein Stellvertreter eingesetzt werden, der frei ist von der Last eines Staatssekretariats im bisherigen Sinne. Einer zeitlichen Abgrenzung des Vizekanzleramtes vermag ich nicht zu widersprechen. Mit Ablauf von 1 oder 2 Jahren wird die Arbeit aber nicht beendet sein. Deshalb hielt ich es für korrekter, den Weg der Verwilligung durch einen Nachtragsetat zu beschreiten. Sollte die Verwilligung nur bis zum Ende des nächsten Jahres geschehen, so kann ich mich trotzdem einverstanden erklären. Die Hauptsache ist, daß mir der Stellvertreter künftighin wird. Die Arbeit drängt, und es heißt, daß der, der am besten gerüstet ist in den Verhandlungen hincintritt, im Vorteil ist vor den andern. Auch hier heißt es, daß Vereinfachen alles ist. (Beifall.)

Abg. Dr. David (Soz.): Der Nachtragsetat bedeutet eine völlige Umgestaltung der Reichsverfassung und einen tiefen Eingriff in die bundesstaatlichen Rechte. Insbesondere werden die Vertreter der mittleren und kleineren

Der Reichskanzler Dr. Michaelis: Es ist nicht beabsichtigt, eine Zwischenstelle zu schaffen zwischen dem Reichskanzler und seiner Stellvertretung. Insbesondere ist nicht beabsichtigt, ein Vorgesetztenverhältnis des Vizekanzlers zu konstruieren. Dem Stellvertreter des Reichskanzlers sollen lediglich allgemeine Befugnisse übertragen werden, die den Staatssekretären nicht zu übertragen sind. Der Nachtragsetat ist lediglich aus praktischen Erwägungen heraus entstanden. Es hat sich während des Krieges eine weitrreichende Verkleinerung der Kompetenzen herausgebildet, die ihren Niederschlag findet in der Gründung neuer Ämter, wie des Kriegsberateramtes, des Kriegschatamtes, der Kommission für die Uebergangswirtschaft. Eine einheitliche Leitung ist notwendig. Gewisse Maßnahmen müssen gewahrt werden. Der Reichskanzler ist selbstverständlich nicht mehr in der Lage, die Zentralisierung so in der Hand zu behalten, wie es nötig ist. Zu den eigenen Aufgaben kommt im Hinblick auf die Friedensverhandlungen ein solches Maß von neuen Aufgaben hinzu, die überhaupt nicht zu übersehen sind für denjenigen, der nicht darin steht. Es wird einer zielbewußten Leitung bedürfen, um die gewaltigen Aufgaben zu bewältigen. Die Arbeiten des Auswärtigen Amtes, des Reichschatamtes des Innern, der Obersten Heeresleitung, des Reichschatamtes usw. müssen in einer einheitlichen Leitung beim Reichskanzler zusammenlaufen. Es soll ein Stellvertreter eingesetzt werden, der frei ist von der Last eines Staatssekretariats im bisherigen Sinne. Einer zeitlichen Abgrenzung des Vizekanzleramtes vermag ich nicht zu widersprechen. Mit Ablauf von 1 oder 2 Jahren wird die Arbeit aber nicht beendet sein. Deshalb hielt ich es für korrekter, den Weg der Verwilligung durch einen Nachtragsetat zu beschreiten. Sollte die Verwilligung nur bis zum Ende des nächsten Jahres geschehen, so kann ich mich trotzdem einverstanden erklären. Die Hauptsache ist, daß mir der Stellvertreter künftighin wird. Die Arbeit drängt, und es heißt, daß der, der am besten gerüstet ist in den Verhandlungen hincintritt, im Vorteil ist vor den andern. Auch hier heißt es, daß Vereinfachen alles ist. (Beifall.)

Abg. Dr. David (Soz.): Der Nachtragsetat bedeutet eine völlige Umgestaltung der Reichsverfassung und einen tiefen Eingriff in die bundesstaatlichen Rechte. Insbesondere werden die Vertreter der mittleren und kleineren

Der Reichskanzler Dr. Michaelis: Es ist nicht beabsichtigt, eine Zwischenstelle zu schaffen zwischen dem Reichskanzler und seiner Stellvertretung. Insbesondere ist nicht beabsichtigt, ein Vorgesetztenverhältnis des Vizekanzlers zu konstruieren. Dem Stellvertreter des Reichskanzlers sollen lediglich allgemeine Befugnisse übertragen werden, die den Staatssekretären nicht zu übertragen sind. Der Nachtragsetat ist lediglich aus praktischen Erwägungen heraus entstanden. Es hat sich während des Krieges eine weitrreichende Verkleinerung der Kompetenzen herausgebildet, die ihren Niederschlag findet in der Gründung neuer Ämter, wie des Kriegsberateramtes, des Kriegschatamtes, der Kommission für die Uebergangswirtschaft. Eine einheitliche Leitung ist notwendig. Gewisse Maßnahmen müssen gewahrt werden. Der Reichskanzler ist selbstverständlich nicht mehr in der Lage, die Zentralisierung so in der Hand zu behalten, wie es nötig ist. Zu den eigenen Aufgaben kommt im Hinblick auf die Friedensverhandlungen ein solches Maß von neuen Aufgaben hinzu, die überhaupt nicht zu übersehen sind für denjenigen, der nicht darin steht. Es wird einer zielbewußten Leitung bedürfen, um die gewaltigen Aufgaben zu bewältigen. Die Arbeiten des Auswärtigen Amtes, des Reichschatamtes des Innern, der Obersten Heeresleitung, des Reichschatamtes usw. müssen in einer einheitlichen Leitung beim Reichskanzler zusammenlaufen. Es soll ein Stellvertreter eingesetzt werden, der frei ist von der Last eines Staatssekretariats im bisherigen Sinne. Einer zeitlichen Abgrenzung des Vizekanzleramtes vermag ich nicht zu widersprechen. Mit Ablauf von 1 oder 2 Jahren wird die Arbeit aber nicht beendet sein. Deshalb hielt ich es für korrekter, den Weg der Verwilligung durch einen Nachtragsetat zu beschreiten. Sollte die Verwilligung nur bis zum Ende des nächsten Jahres geschehen, so kann ich mich trotzdem einverstanden erklären. Die Hauptsache ist, daß mir der Stellvertreter künftighin wird. Die Arbeit drängt, und es heißt, daß der, der am besten gerüstet ist in den Verhandlungen hincintritt, im Vorteil ist vor den andern. Auch hier heißt es, daß Vereinfachen alles ist. (Beifall.)

seine Freunde
erhebung und geneh-
erammlung vom
lebereinstimmung
irung, daß der
des Reichstags
dieser Erklärung
entrag ein in im-
Kanzler-Stellver-
ischen Stim.
tag.
von Krause,
um 2 1/2 Uhr.
e Anfragen.
das Explosions-
keine Betriebe
meidung derartigen
nungen getroffen
n, und es ist da-
wenigsten Mengen
sein dürfen.
ordnung des stels-
in Münster über
und Vertriebs-
ischen Organisatio-
Tätigkeit der ge-
ommen werden.
über das Verbot
mokratie zur We-
rieden um
er Versammlungen
offen werden.
ert erklärt
cheidung in solchen
Grundzüge der An-
saltdemokratie sind
Anweisung des
dazu aufzu-
Gerichten
ein Genus,
sonder nach der ab-
gegenüber der An-
delt sich nicht um
des Reichstags-
ziehung von Del-
oggebend für die
s. Wo dies nicht
die Anord-
Der Unterstützung
gemeinden.
nen Erwägungen,
Unterstützungen zu
Verbot einer Bro-
zweck" durch
zurzeit der Prü-
der Stellenver-
gestellten.
bligigen Bestim-
Am Hebrigen
ordnung des stels-
in Münster, die
für Arbeitsbesatz
der Arbeitsstelle
Arbeiterorgani-
soll durch diesen
wie wilde Unver-
ung des Gesells-
haushalts-
sten eines Bize-

neuen Bundesstaaten noch ohnmächtiger im Reichsorganismus, als sie es inzwischen schon geworden sind. Der Reichstag ist wieder einmal vor eine fertige Tatsache gestellt worden. Der Teilung des Reichs in die einzelnen Bundesstaaten liegt hier nicht vor. In der Sozialpolitik ist Deutschland zweifelsohne vorangekommen. Von einem „immer langsam voran“ kann keine Rede sein. Nach dem Krieg darf nicht Halt gemacht werden.
Ab Vit-Görling (Nat.): Die Entlastung des Reichsamt des Innern ist dringend notwendig. Einsteilen genügt uns die Zweiteilung, die allerdings nur wie die Schaffung des Bizekanzlers einen provisorischen Charakter tragen darf.
Ab. Stadthagen (H. Soz.): Die Vorlage verliert ganz klar gegen das Stellvertretergesetz von 1875. Die Vorlage soll die Stellung eines ganz bestimmten Mannes stärken. Dieser soll wohl der Windmacher für den Reichskanzler sein?
Vizepräsident Dr. Baasche rügt diesen Ausdruck.
Das Haus geht hierauf zur Abstimmung über.
Der Nachtragsentwurf wird nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Die Resolution betr. Errichtung eines Reichswohlfahrtsamtes angenommen.
Hierauf wird der Entwurf einer vierten Ergänzung zur Besoldungsordnung in zweiter Lesung angenommen.
Damit ist die Tagesordnung erschöpft.
Samstag 11 Uhr Interpellationen. Schluß 1/2 11 Uhr.

Aus der Partei.
Gegen die widerwärtige Obstruktionstaktik der U. S. P.
Die unabhängige Presse läßt seit Monaten, das gleiche Wahlrecht in Preußen sei nichts, die Parlamentarisierung alles. Für diese Parlamentarisierung kämpft Ledebour in Hauptansicht des Reichstags bei jeder nur möglichen Gelegenheit mit leidenschaftlichem Eifer. Im Verfassungsausschuß aber stimmt Stadthagen als Vertreter der U.S.P., wenn es an die praktische Abänderung der Parlamentarisierung der Regierung geht, mit den Heidebrands und Bestarps stark im Gegensatz. So hat er auch jüngst als der Antrag zur Verhandlung stand, Artikel 9 der Reichsverfassung aufzuheben, der die Unvereinbarkeit des Reichstagsmandats mit der Mitgliedschaft beim Bundesrat festsetzt, also die Reichstagsabgeordneten automatisch von den Staatssekretärsstellen im Reich ausschließt, mit nein gestimmt. Dieser Widerwärtigkeit, diese Selbstverleugung der ganzen unabhängigen Propaganda geht selbst der Vergleichen Arbeiterstimme zu weit, welche idiosyncratisch: „Der wesentliche Teil von Stadthagens Ausführungen ist wesentlich richtig, doch sind wir der Meinung, daß auch diese „Parlamentarisierung“, die durch die Be-entzug der Streikung möglich gemacht worden wäre, ein Stückchen Fortschritt ist; deshalb hätte die Fraktion dafür stimmen sollen. Es war von jeder Grundhaft im parlamentarischen Leben der Partei, die Vorlagen abzuwägen, ob sie der Arbeiterklasse nützen oder schaden. Ueberwiegt der Nutzen, dann werden sie angenommen. Ausnahmen machen natürlich Vorlagen, die wie der Tropfen auf einen heißen Stein, also gegenüber der Bedeutung der Sache eine Minderheit sind. Eine solche Minderheit akzeptieren, heiße der Arbeiterklasse wirklich Sand in die Augen streuen. Im vorliegenden Falle scheint uns diese Ablehnungspflicht nicht zu bestehen, trotzdem es sich um eine Minderheit handelt, weil die Minderheit immerhin vollständig getan wird.“
Dieses Setzen über die Begriffe Minderheit, Minderheit und Tropfen auf den heißen Stein ist für die Leute charakteristisch, die zu jeder praktischen, fortschrittlichen Arbeit unfähig sind. Jeder einzelne Fortschritt ist nur ein einziges Steinchen, aber aus unzähligen derartigen Steinchen baut sich das Haus der Zukunft.

Für Frieden und Freiheit.
Zu einer imponierenden Kundgebung für den Verständigungs-frieden und den freiheitlichen Ausbau Deutschlands gestaltete sich eine Volksversammlung. Die am Dienstagabend in Braun- und Weig tagte. Der Zutritt zur Versammlung war so stark, daß der große Saal des Wilhelmgardens abgesperrt werden mußte. Unter den Teilnehmern waren die „Unabhängigen“ sowie die Spartakusanhänger sehr stark vertreten. Ab. Schäfflin sprach unter großem Beifall für den Verständigungsfrieden, ebenso auch der Vertreter Braunschweigs im Reichstag, Ab. Bloß, in einer kurzen Ansprache. Von dem Recht der freien Aussprache machte niemand Gebrauch. Gegen nur 5 Stimmen fand eine Resolution Annahme, die der Friedenskundgebung des Reichstags zustimmt, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion das Vertrauen ausdrückt, daß sie auch in Zukunft, wie bisher, in energischer Weise für den Frieden eintreten werde.

Interessant für den Chronisten ist auch zu beobachten, wie der englisch-amerikanische Einfluß das Variete, die „Musik-Hall“, die bisher nur dem Namen nach englisch war, eroberte. In den Folies-Bergères, wo die Offiziere ihre Gemüther nach „Mighty“ zu vergehen suchten, wird zu vier Fünfteln englisch geungen, und der „Sivrit“ des Revuendichters mußte das Feld der grotesken Komik der englisch-amerikanischen „Musik-Hall“ räumen. Den Höhepunkt bilden nicht mehr die Ballette, sondern die sportlichen Turniere, die sich zwischen den berufenmächtigen Athleten und den „Amateurs“ aus dem Publikum abspielen; die Bühne, auf der einst das Tote und der Lebenspikanteng regierten, erdröhnt heute unter dem wuchtigen Schritt schottischer Hochländer und amerikanischer Cowboys.
Eine. Eine amerikanische Missionarin trifft mit den acht Frauen des Mandarin Te. Die chinesischen Damen unterziehen die Kleidung, das Haar, die Färbung der Fremden, entsetzt aber sind sie über die großen Hüfte. „Aber du kannst ja gehen und laufen wie ein Mann!“ „Aber natürlich!“ „Dann kannst du wohl auch reiten und schwimmen?“ „Ja, ja.“ „Dann mußt du auch stark sein wie ein Mann?“ „Das hoffe ich.“ „Und du wüdest dich von keinem Mann schlagen lassen, auch nicht von deinem Gatten?“ „Nein“, erklärte die Missionarin, „ich würde mich von niemandem schlagen lassen.“ Die acht Mandarininnen traten einander hin und her und nickten, und schließlich sagte die Älteste von ihnen sanft: „Recht verzeihe ich auch, warum der fremde Mann nie mehr als eine Frau hat — er hat Angst...“

Die diese Versammlung und ihr müßiggelübiger Verlauf erhält besondere Bedeutung durch den Tagungsort. In Braunschweig spielen sich seit etwa zwei Jahren ungemessen erbitterte Kämpfe innerhalb der Arbeiterbewegung ab, die zu recht häßlichen und die Bewegung über jähwärtigen Auseinandersetzungen geführt haben. „Unabhängige“ und Spartakusanhänger haben dort den Kampf gegen die Partei in der denkbar rücksichtslosesten Weise geführt. Umso höher ist der glänzende Verlauf der Versammlung am Dienstag anzuschlagen, und die überraschende Tatsache, daß nur fünf von den in großer Zahl anwesenden Anhängern der Opposition gegen die Resolution stimmten. Als Schäfflin am Schluß der Versammlung seiner Freude über den Verlauf Ausdruck gab und auf die notwendige Einheit der Arbeiterklasse angesichts der gewaltigen Aufgaben hinwies, erzielte er allgemeinen förmlichen Beifall. Diese Versammlung wird für die Braunschweiger Arbeiterbewegung von vorteilhaftester Wirkung sein, wie sie auch wieder nach langer Zeit die erste ruhig verlaufene Versammlung ist.

Bruchsal. Einen unserer ältesten Parteigenossen, der Landwirt Josef Wild hat der Tod hinweggerissen. Er war einer von jenen, die sich nicht scheuten, wenn es galt Flugblätter zu verteilen oder sonstige Kleinarbeit zu verrichten. Runden Jungen konnte er als Vorbild dienen. Ein Schlaganfall, der eine Lähmung herbeiführte, brachte ihm den Tod. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Das Programm des italienischen Parteitag. Das Datum der Abhaltung des italienischen Parteitag ist nach seiner Verschiebung wegen der Turiner Unruhen bekanntlich noch ungewiß. Sinegen wird die Tagesordnung veröffentlicht, die lautet: Bericht der Parteileitung (Lazzari), Rechenschaftsbericht (Zerbini), Bericht der Geschäftsleitung des „Avanti“ (Cerrati), Parlamentsbericht (Modigliani), Haltung der Partei in der gegenwärtigen Lage, Stand der inneren und äußeren Politik (Parsi und Turati), Statutenrevision (Lazzari).

Baden.
Zeichen, die zu denken geben.
Wie dem „Bad. Beobachter“ vom Kaiserstuhl geschrieben wird, ist dort auf dem Lande bis jetzt kein Pfennig Kriegsanleihe gezeichnet worden. Schuld ist die Verteilung über die Verordnung betreffend die Verschlagnahme der Geldfrüchte und der Aufernte.
Wir können dem hinzufügen, daß ähnliche Erfahrungen auch anderwärts gemacht werden. Die Landwirte zeichnen überhaupt nicht gerne Kriegsanleihe. Die Gründe liegen nicht allein auf dem Gebiete der vielen Verordnungen. Man kann die Verteilung, die darüber in den ländlichen Kreisen herrscht, sehr wohl verstehen. Insbesondere war die Verordnung betreffend die Geldfrüchte die denkbar ungünstigste. Allein so berechtigt diese Klagen an sich auch sind, unsere Bauern sind verwöhnt und wollen sich überhaupt keine Eingriffe in ihre Freiheit gefallen lassen. Sie abstrahieren auch gegen die vernünftigen Verordnungen, ohne die wir längst vor dem Feinde hätten kapitulieren müssen. Es fehlt auf dem Lande an Verständnis für die immensen Schwierigkeiten, die wir bei der Verpflegung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu überwinden haben. Die mangelhafte Schulbildung und der systematisch grobgezogene Egoismus rächen sich jetzt bitter. Die Regierungen haben eine heillose Angst vor den Bauern. Nur daraus erklären sich die unglücklichsten Fehler, die bei der Lebensmittelversorgung gemacht wurden. Dazu kommt der Einfluß der Großgrundbesitzer in Preußen.
Der diesjährige Kartoffelpreis ist geradezu empörend, zumal wenn man die selten reiche Ernte in Betracht zieht. Und dann die sinnlos hohen Preise für Doh, das auf den Bauern wächst, ohne daß der Bauer damit viel Arbeit hätte. Hat man doch im Reiche 50-70 Mk. für den Zentner Milcheis verkauft, und das obwohl die Aufernte so groß ist, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Der Landwirtschaft regnet das Geld zum Dache herein. Je größer aber ihr Kriegergeiz ist, um so leichter wird sie „bestimmt“. Daß die Dinge auch hätten anders verlaufen können, daran denkt man auf dem Lande nur in den seltensten Fällen.
Welche ungläubliche Miße ist es nur, die auf dem Lande überflüssige Milch in die Städte zu bekommen. Es wäre eine Kleinigkeit, doppelt so viel Milch nach der Stadt zu bringen, wenn die Kuhhalter auf dem Lande wollten. Aber sie wollen nicht, und der Zwang verjagt, weil man vor den Konsequenzen

Unterhaltung und Belehrung

Der holländische Wunderdoktor. Man schreibt der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ aus Amsterdam: Er ist nicht ganz so bekannt geworden wie die gewissen anderen berühmten Schmeißer, der „Krause“ de Haas, wo er ihn seine Kundschäft nannte; aber in Holland genos er immerhin einer weitverbreiteten Ruhm. Als junger Mensch stidte er in dem kleinen Orte Voorsticht, nicht weit von Leiden. Schöne und subierte dabei in einem alten Kräuterkunde mit solchem Reize, daß er bald ein defanter und vielgeachteter Praktikus wurde, der für jede Krankheit ein Kraut wußte und zu dem von nah und fern das Volk ebenso wie die feinen Herren und Damen aus dem Haag wenderten. Er ließ das Schulwissen schließlich ganz sein und stidte nur noch am menschlichen Körper, was ihm erst zu einem Häusken, dann zu einer Villa verhalf, in der er, wenn ihn die Klienten nur in Ruhe gelassen hätten, auch ohne weitere „Praxis“ hätte schon leben können. Die Krönten aber immer noch in tollen Blüten — man sprach von „Hons-Bügel“ zwischen Haag und Leiden — und füllten weiter Porzellan und Kaffe. Wenn er auch, wie öfter gerüchlich festgesetzt wurde, seinen Patienten nicht immer genügt hat, so hat er sich selbst mit seiner Kräuterkunde jebenfalls nicht geschadet. Er starb, 81 Jahre alt, in seiner Villa in Noordwijze, just nicht weit von jenem Dertken Reinsberg, wo der große Spinoza Gläser und Gedanken schiff, was diesem belandlich keine Villa entgegen hat.

Paris wird englisch. Von den Engländern in der französischen Hauptstadt gibt der Pariser Versicherer der „Neuen Zürcher Zeitung“ in der Nr. 1678 die folgende anekdotische Schilderung: Der Pariser kann nicht mehr die Straße überqueren, ohne daß ungehörliche Agenten an sein Ohr klingen: es wimmelt von englischen, schottischen, kanadischen, australischen, amerikanischen Soldaten, die bald in vermischten Gruppen, bald mit lustigen Mädchen am Arm dem Boulevard das Gespräch geben. Eine hübsche Zurückhaltung der ersten englischen Gäste, die ein Charakteristikum der Klasse seien, hat längst einer Art „Parisianismus“ Platz gemacht, und Demmy fühlt sich heute im Boulevard Montmartre heimisch wie in Piccadilly. Vollends die Amerikaner benehnen jede Gelegenheit, sich anzufreunden und in französischer Sprachkunst

zu üben. Interessant für den Chronisten ist auch zu beobachten, wie der englisch-amerikanische Einfluß das Variete, die „Musik-Hall“, die bisher nur dem Namen nach englisch war, eroberte. In den Folies-Bergères, wo die Offiziere ihre Gemüther nach „Mighty“ zu vergehen suchten, wird zu vier Fünfteln englisch geungen, und der „Sivrit“ des Revuendichters mußte das Feld der grotesken Komik der englisch-amerikanischen „Musik-Hall“ räumen. Den Höhepunkt bilden nicht mehr die Ballette, sondern die sportlichen Turniere, die sich zwischen den berufenmächtigen Athleten und den „Amateurs“ aus dem Publikum abspielen; die Bühne, auf der einst das Tote und der Lebenspikanteng regierten, erdröhnt heute unter dem wuchtigen Schritt schottischer Hochländer und amerikanischer Cowboys.
Eine. Eine amerikanische Missionarin trifft mit den acht Frauen des Mandarin Te. Die chinesischen Damen unterziehen die Kleidung, das Haar, die Färbung der Fremden, entsetzt aber sind sie über die großen Hüfte. „Aber du kannst ja gehen und laufen wie ein Mann!“ „Aber natürlich!“ „Dann kannst du wohl auch reiten und schwimmen?“ „Ja, ja.“ „Dann mußt du auch stark sein wie ein Mann?“ „Das hoffe ich.“ „Und du wüdest dich von keinem Mann schlagen lassen, auch nicht von deinem Gatten?“ „Nein“, erklärte die Missionarin, „ich würde mich von niemandem schlagen lassen.“ Die acht Mandarininnen traten einander hin und her und nickten, und schließlich sagte die Älteste von ihnen sanft: „Recht verzeihe ich auch, warum der fremde Mann nie mehr als eine Frau hat — er hat Angst...“

Theater und Musik.
Groß. Konservatorium für Musik. Mitte Oktober beginnen am Groß. Konservatorium wieder die Vorträge über Literatur- und Musikgeschichte. Wie früher können an denselben auch solche Zuhörer teilnehmen, die nicht Schüler der Anstalt sind. Es werden sprechen: Herr Stadtpfarrer Hesselbader über „Die neuere Literatur und ihren Hauptvertretern von Heinrich von Kleist an“, Herr Hofrat Professor Heinrich Erdentstein über „Die deutsche Musik von Viktor Herzog an bis zur Gegenwart“. Außerdem wird Herr Professor Dr. Karl Preisendanz Vorträge halten über „Altgriechische Dichtung“. Die Vorträge des Herrn Stadtpfarrer Hesselbader finden Dienstag nachmittags von 6-7 Uhr statt und beginnen Dienstag, den 16. Oktober; diejenigen des Herrn Hofrat

Prof. Erdentstein finden Mittwoch, nachmittags von 5-6 Uhr statt und beginnen Mittwoch, den 17. Oktober. Die Vorträge des Herrn Prof. Dr. Preisendanz sind auf Freitag, nachmittags von 6-7 Uhr festgesetzt und beginnen Freitag, den 9. November.
Städt. Konzerthaus. Im Konzerthaus gelangt am Sonntag, den 7. Oktober, der im Hr. Hofkapell wiederholt gegebene unverwundliche Schwant „Ein herrschaftlicher Diener wird gesucht“ von Eugen Burg und Louis Tauffstein in unveränderter Rollenbesetzung zur Ausführung. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.
Eingegangene Bücher und Zeitschriften.
(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)
Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 1. Heft vom 1. Band des 36. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes seien hier hervor: Neuer Jahrgang — neuer Lebensabschnitt. — Zum Braunschweiger Parteitag. Von Heinrich Schulz. — Stockholm. Von Hermann Müller (Meidenbach). — Oekonomie und Zucht. Von August Winnig. — Aus der internationalen sozialistischen Bewegung: Verjöhnung. — Literarische Mundschau: Wilhelm Schröder: Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage von 1863 bis 1909. Dr. N. Franz: Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage von 1910 bis 1913. — Dr. Gustav Braun: Mitteleuropa und seine Grenzmarken. — Professor Dr. G. Hertner: Die Zukunft des deutschen Außenhandels. — Notizen: Die Entwicklung des amerikanischen Handels.
Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von M. 3.90 das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 30 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.
Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nr. 20 des neunten Jahrganges hat u. a. folgenden Inhalt: Jugendweibe. Von N. Wiffel. — Drei Jahre zu früh. Von Th. Thomas. (Schluß). — Ein Tännlein grünet wo... Von Ernst Amshob. — Was uns Karl Marx gelehrt hat. — Gerhard Hauptmann. (Schluß). Mit Abbildungen. — Frost. Gedicht von Hermann Hoffe. — Meien und Bierge. Von Gg. Engelbert Graf. — Die Geige im Karst. Von Arthur Zickler. — Aus der Jugendbewegung.

zurückgedrückt. So kommt es, daß in der Stadt Tausende von Menschen monatlang keinen Tropfen Milch erhalten. Gewiß ist viel für die Aufklärung auf dem Lande geschehen, aber die Saat fiel leider nur zu oft auf völlig unfruchtbaren Boden. Was in Jahren und Jahrzehnten geübt wurde, kann in 2 bis 3 Jahren nicht gut gemacht werden.

Wenn die Dinge so weitergehen, wird der Miß zwischen Stadt und Land immer größer. Das ist auf's tiefste zu bedauern, läßt sich aber nicht ändern. Man muß sich in die Lage der Leute versetzen, die durch den Krieg geschädigt sind — und das sind die weitaus meisten — wenn sie jetzt 8 M. für den Zentner Kartoffeln bezahlen müssen, den man ihnen für 5 M. liefern könnte und wobei die Landwirte immer noch ein gutes Geschäft machen würden. Der Hinweis auf die teureren Futtermittel ist irreführend. Die Brauchstoffe sind zu teuer, wenn unsere Bürokratie vernünftig gearbeitet hätte. Aber die hat geradezu unverständlich drauflos gewirtschaftet und jetzt weiß sie nicht mehr ein noch aus. Sie hat immer erst dann zugegriffen, wenn zu spät war. So war beim Obst, beim Wein, bei den Kohlen, beim Holz, bei den Stoffen, kurz überall. Die Anklagen werden förmlich ausgetäubert und stehen dieser Räuberei völlig machtlos gegenüber. Im Kampf gegen den Kriegswucher wurde nach dem Sprichwort verfahren: „Die Kleinen werden gefängt, die Großen läßt man laufen.“ Wer Millionen zusammenwuchert, läuft keine Gefahr, mit dem Staatsanwalt in Konflikt zu kommen. Die Kohlenbarone wuchern, daß es eine Schande ist und das Gleiche gilt fast von der ganzen Kriegswirtschaft. Dagegen geschieht so viel wie nichts. Man wundert sich nur über das Nieemahz von Geduld, mit welcher diese Zustände ertragen werden.

bc. Langenbrücken, Amt Bruchsal, 5. Okt. Am Donnerstag brannte das Anwesen des Streckenarbeiters Andreas Wader nieder. Die Brandursache ist unbekannt, Brandstiftung liegt nicht vor.

bc. Gernsbach, 5. Okt. Unter den Arbeitern des hinteren Murgtales, in Oberrot, Weisenbach, Hilbertsau und Reichenhof ist eine Lohnbewegung im Gange. Am Sonntag findet in der Angelegenheit in Hilbertsau eine Versammlung statt.

oc. Pforzheim, 5. Okt. In Neubreisach bei Calw wurden durch Feuer fünf Bohnhäuser vollständig eingeeäschert.

X. Offenburg, 5. Okt. Der Kreisverband Offenburg hat 100 000 M. zur 7. Kriegsanleihe gezeichnet.

bc. Herbolzheim, 5. Okt. Bekanntlich sind auch aus unserer Gemeinde vor jetzt 75 Jahren Einwohner nach Venezuela ausgewandert, wo sie dann die badische Siedelung Tobar begründeten. Aus Anlaß des Jubiläums der Gemeinde Tobar wird unsere Gemeinde den südamerikanischen Männern eine kleine Stiftung machen und nach dem Kriege bestrebt sein, Beziehungen zu den von hier stammenden Tobarern anzuknüpfen.

bc. Freiburg, 6. Okt. Im amtlichen Heeresberichte wußten die Franzosen zu berichten, daß sie am 2. Oktober den Bahnhof in Freiburg von Flugzeugen aus mit Erfolg bombardiert haben. Wie die „Freiburger Ztg.“ feststellt, war dies nicht der Fall.

bc. Auggen, 5. Okt. Dem Wegewart Sütterlin ging eine Schrotladung in das Gesicht, die ein Schütze einer Rotte Rebhühner zugebracht hatte. Ein Auge Sütterlins wurde schwer verletzt. — Für neuen Wein wurden 500 bis 540 M. die Dm bezahlt.

X. Schopfheim, 5. Okt. Aus Mellingen wird dem „Marler Tageblatt“ geschrieben: Eine ganz kleine Wandergesellschaft trat als Abbruch einer Wanderung ein paar Glas Wein, ab ein paar Nüsse dazu — und einige Stückchen Brot. „Zahlen!“ — „Macht 13.50 M.“ — „Zwei Liter Reuen 10 M., 1/2 Liter Alten 2 M., Nüsse und Brot 1.50 M., macht zusammen 13.50 M.“ — „Und mit 10 Pf. Trinkgeld 13.60 M. n Abend!“

bc. Heidelberg, 5. Okt. In einem Anfall geistiger Unachtsamkeit hat sich gestern Abend ein 57 Jahre alter Eierhändler durch einen Sturz in die linke Kopfseite entleibt. — Am Donnerstag hatte der Direktor der Studentinnen der hiesigen Universität zu einer Versammlung geladen, in der sie aufgefordert wurden, ihre Kräfte dem Vaterlande, namentlich in der Rüstungsindustrie zur Verfügung zu stellen. Eine große Anzahl der Studentinnen hat sich sofort den Kriegsdienstern in Heidelberg, Karlsruhe und Mannheim zur Verfügung gestellt.

oc. Weiskirchen, 5. Okt. Der Ernteertrag, den der Herbst 1917 über das Unterraingebiet mit seinen Nebengebieten ausgeschüttet hat, ist so gewaltig, daß Menschenhände kaum in der Lage sind, den Reichtum ganz zu bergen. Obwohl schon mehrere hunderttausend Zentner Obst abgeerntet und fortgeschafft sind, ist noch nichts von einer Abnahme der Obstfülle zu spüren. Alle Bahnhöfe des Maintales bilden gegenwärtig ein einziges Sammelplatz hochaufgetürmter Obstberge; aus den Maintälern leuchtet Obst und immer wieder Obst; soweit Boote verfügbar sind, schwimmt ein Schlepplug nach dem andern talwärts. Seit dem berühmten Erntefest 1874 wurde im Maintal eine solche goldene Ernte nicht wieder gesehen.

Die Einfuhr von Lebensmitteln aus den besetzten Gebieten durch Heeresangehörige.

Das Ministerium der Justiz und des Auswärtigen weist darauf hin, daß auf Veranlassung der Heeresverwaltung der Reichsfiskus bestimmt hat, daß Lebensmittel, die aus den besetzten Gebieten von Heeresangehörigen oder Beamten der Zivilverwaltung im Reiseverkehr, durch Pakete eingeführt werden, den in den Einfuhrverordnungen vorgeschriebenen Anzeigen und Ablieferungsbedingungen nicht unterliegen, unter der Voraussetzung, daß sie nach Art und Gewicht sich in den vom Generalquartiermeister oder dem Generalgouverneur für die verschiedenen Gebiete jeweils erlassenen Bestimmungen halten, daß sie nur für den Verbrauch durch den einführenden Heeresangehörigen oder Beamten und deren Familienangehörigen bestimmt sind. Im Falle einer entgeltlichen Weitergabe der eingeführten Lebensmittel an Dritte gelten die Einfuhr- und Strafbestimmungen unverändert. Wein gilt nicht als Lebensmittel im Sinne vorstehender Ausnahmegenehmigung.

Berichtszeitung.

Karlsruhe, 5. Okt. Tagesordnung der Schwurgerichtsperiode im 4. Vierteljahr. Das Schwurgericht wird in seiner letzten Sitzungsperiode im Jahre 1917 über zwei Fälle zu entscheiden haben und zwar über die Anklage gegen den Hausdiener Franz Dünzinger aus Schwaben-Eichenau wegen Mordversuchs und gegen Thela Czinger, Kellnerin aus Egenfelden wegen Beihilfe zum Mordversuch. Der zweite Fall betrifft die Anklage gegen den Dienstknecht Hermann Kiffeler aus Oberdingen wegen mehrfacher vollendeter und versuchter Raubtaten. Über den ersten Fall wird am Montag von 9 1/2 Uhr ab verhandelt werden, über den zweiten Fall von Dienstag vormittags 9 1/4 Uhr ab.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 6. Okt.

Die Nationalliberalen

berufen am nächsten Sonntag einen Bilanzsummel. Das Spektakelstück „Wilson“ ist von den Reaktionen ausgeht, die es in geradezu raffinierter Weise benützen, um den Kampf für die innerpolitische Umgestaltung zu erschweren. Auch vor weisen die Einmischung Wilsons in unsere inneren politischen Angelegenheiten zurück. Indessen was dazu zu sagen ist, das ist am bedeutendsten Orte, im deutschen Reichstag, durch dessen Präsidenten in ebenso würdiger als energischer Weise geschehen. Darüber hinaus einen Proletsummel zu inszenieren, hieße die Bedeutung Wilsons über Gebühr überschätzen. Sieht man von der persönlichen Seite der Angelegenheit ab, dann liegt auch kein zwingender Anlaß dazu vor. Was Wilson sachlich in seiner Antwortnote an den Papst zur Bedingung von Friedensverhandlungen machte — nämlich daß das deutsche Volk seine Geschichte selbst in die Hand nimmt — ist eine alte demokratische Forderung, die dadurch an Bedeutung nichts eingebüßt hat, daß Wilson sie in seiner Art und mit einem großen Aufwand von Deuterei als Friedensbedingung formuliert. Den Nationalliberalen kam die Wilsonsche Note gerade gelegen, um überhaupt Stimmung gegen den demokratischen Ausbau unseres Verfassungslebens zu machen. Daß die Nationalliberalen auf diesen reaktionären Zauber hereinfallen, nimmt nicht weiter wunder. Wenn irgendwo nationalliberale Dummheiten gemacht werden, da müssen die Nationalliberalen dabei sein. Im Übrigen nimmt sich dieser Proletsummel schon deshalb komisch aus, weil eben erst durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ bekannt wurde, in welcher Weise von deutscher Seite auf die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzuwirken versucht wurde. Wächst die Nationalliberalen nicht auch dagegen protestieren? Aber dazu reicht ihr Mut nicht aus. Für sie ist die Hauptsache, daß sie wieder einmal eine billige Gelegenheit haben, fit zu entrißten.

Der hohe Kartoffelpreis, den die Stadt dieses Jahr verlangt, ist z. Bt. Gegenstand höchster Erregung. Man mag die Sache von einer Seite betrachten, von der man will, daß Markt ist einfach zu viel für einen Zentner Kartoffeln. So wird uns mit Recht von allen Seiten gesagt. Daß das Hauptübel dieses Jahr bei dem viel zu hohen Erzeugerpreis zu suchen ist, wird selbst von Landwirten zugegeben. Sie nehmen natürlich den Preis von 6 M. mit dem Hinweis, daß er so vom Reiche festgesetzt ist. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei der Festsetzung dieses horrenden Höchstpreises der Einfluß des Agrarierturns maßgebend war, das ebenso wie im Frieden, so jetzt auch im Kriege sich aus Eigenmut über alle Bedenken falltäglich hinwegsetzt. „Jetzt ist Ernte“, sagen sie. Und die Industrie wuchert, warum sollen wir es nicht?

Es ist höchste Zeit, daß sich die städtische Bevölkerung gegen die brutale Auspöckerung zugunsten der Erzeuger von Lebensmitteln energisch zur Wehr setzt. Die Regierung trägt natürlich mit ihrer einseitigen Nachgiebigkeit die Hauptschuld. Wenn nicht bald ein grundlegender Systemwechsel platzgreift, bekommen wir unerträgliche Zustände.

* Höchstpreise für Fische. Die Landesvermittlungsjelle für Fischverjorgung hat folgende Höchstpreise für das Rind und Flußfische festgesetzt: Karpfen-Fischpreis 1.40 Mark, Großhandelspreis 1.65 M., Kleinhandelspreis 1.90 M.; Schleien 1.60 M., 1.90 M., 2.20 M.; Seichte 1.60 M., 1.90 M., 2.20 M.; Aale 2.50 M., 3 M., 3.50 M.; Zander 2.20 M., 2.50 M., 2.80 M.; Bariche 1.10 M., 1.30 M., 1.60 M.; Brachsen 1.10 M., 1.25 M., 1.40 M.; Alet (Aitel) 1.10 M., 1.25 M., 1.40 M.; Forelen 1.10 M., 1.30 M., 1.50 M.; Ralen 0.70 M., 0.80 M., 0.90 M.; große Rotaugen 0.70 M., 0.80 M., 0.90 M.; kleine Rotaugen und Bachfische 0.60 M., 0.70 M., 0.80 M. Bei Ausfuhr von Fischfischen außerhalb Badens ist aus den Amtsbezirken Mosbach, Eberbach, Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen, Bruchsal, Karlsruhe, Ettlingen, Kilstatt, Bühl, Offenburg, Lahr, Ettenheim und Emmendingen Genehmigung erforderlich.

* Höchstpreise für Rüben und Kohlkartoffeln. Das Ministerium des Innern hat folgende Höchstpreise für den Zentner festgesetzt: Bei Futterrüben Erzeugerpreis 1.50 M., Großhandelspreis 2 M., Kleinhandelspreis 2.50 M., bei Kohlrüben und Bodenkohlraden 1.75 M., 2.25 M., 3 M.; bei Futtermöhren 2.50 M., 3 M., 4 M.; bei Stoppelrüben 1.20 M., 1.70 M., 2.50 M.; bei Kohlkartoffeln und Erdartikboden 4 M., 4.50 M., 5.50 M. Für ein gemietete oder eingefüllte Ware erhöht sich der Erzeugerpreis und demnach auch der Großhandels- und Kleinhandelspreis vom 15. Dezember 1917 ab um 25 % für den Zentner.

Gedenkfeier. Anlaßlich der Fertigstellung der 2000. Lokomotive durch die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe im 80. Jahre ihres Bestehens findet am Donnerstag, 11. d. M., in deren Werk eine Gedenkfeier mit einer Festhandlung statt.

* Sammlung von Frauenhaaren. Wir wir schon mitgeteilt haben, ist auch in Baden eine Sammlung von Frauenhaar und von alten Fischhäuten eingerichtet worden. Bei dieser Sammlung ist jedoch nur ausgekämmtes Haar abzuliefern.

Konzert im Stadtpark. Morgen nachmittags von 3-1/2 Uhr finden bei schönem Wetter im Stadtpark „Volkstümliche Musikaufführungen“ von der Kapelle eines Inf.-Regts statt. Leiter Herr Lucas. Die Vortragsordnung enthält eine große Auswahl beliebter Musikstücke, die allen Besuchern genutzreiche Stunden bereiten werden. Näheres im Angezeigteil. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

* Arbeiterbildungsverein. Am kommenden Montag, 8. Okt., abends 7 1/2 Uhr, findet im Hause des Vereins, Wilhelmstraße 14, der aus besonderen Gründen letzten Montag ausgefallene Vortrag (mit Lichtbildern) des Herrn Direktors des höchsten Nahrungsmittelamts, Frauhe, statt: „Die Lebensmittelversorgung der Stadt Karlsruhe im Kriege“. Der Besuch ist unentgeltlich; Gaste sind willkommen.

* Kolloquium. Heute Samstag findet abends 8 Uhr Vortragsveranstaltung, morgen Sonntag werden zwei Vorträge, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr gegeben werden.

Ein Wort an die Arbeiterkassen!

Seit Jahren betrachtet es die erwachsene Arbeiterkassen als besondere Ehrenpflicht, sich ihrer Jugend anzunehmen und ihr den Weg zu weisen, der aus der grauen Alltagsnot zu hohen leuchtenden Zielen, zu ernster Geistesbildung und freudigen Lebens-

bejahung führt. Zu diesem Zweck wurde die freie Jugendbewegung ins Leben gerufen. Sie ist die Gemeinschaft aller jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, deren Interessen sie in nachdrücklicher Weise vertritt. Sie gewährt ihren Anhängern Rat und Beistand bei Mißständen im Arbeitsverhältnis, sie bietet ihnen Veranstaltungsmöglichkeiten und unterhaltender Art, interessante Vorträge aus allen Gebieten des Wissens, frisch-fröhliche Wandern, Gelegenheiten zur Betätigung vernünftiger, Körper und Geist schärfender Leibesübungen, sowie zur zwanglosen Aussprache im Kreise gleichgesinnter Alterskameraden und Kameradinnen.

Besonders die Jugendheime sind echte Bildungs- und Erhellungstätten für die Jugend. Die Abende werden so ausgefüllt, daß jeder Jugendliche auf seine Rechnung kommt. Spiele, Leses-, Vortrags- und Diskussionsabende wechseln miteinander ab. Für die besonders Wissensdürftigen steht auch eine Bibliothek zur Verfügung. Kurz, es ist so recht die Welt, in der die Jugend sich wohl fühlt. Hier herrscht der Geist der Solidarität und des echten Pflichtbewußtseins.

Das geistige Band, das die Jugendlichen untereinander verbindet, ist unsere Jugendzeitung, die „Arbeiter-Jugend“. Sie erscheint vierzehntägig und ist reichhaltig und interessant ausgestattet. Bestellungen darauf werden bei den Zusammenkünften angenommen.

Pflicht der Arbeiterkassen muß es sein, ihre schulentlassenen Söhne und Töchter der freien Jugendbewegung und deren Veranstaltungen zuzuführen, sowie für sie die „Arbeiter-Jugend“ zu abonnieren. Jetzt zu Beginn des Winters ist die geeignetste Zeit zur Agitation für die Sache der Jugend, die zugleich Sache der gesamten Arbeiterschaft ist. Möge daher auch die erwachsene Arbeiterschaft mit allen Kräften unsere in der Jugendbewegung tätigen Genossen unterstützen, die jetzt erneut wieder eine nachdrückliche Agitation für die „Arbeiter-Jugend“ betreiben.

Die Zusammenkünfte der Karlsruher Arbeiter-Jugend finden jeden Donnerstag, abends von 8-10 Uhr im Nebenzimmer der „Gambrius-Halle“ (ohne Restauration) statt.

Letzte Nachrichten. Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 6. Okt. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Svergebiet um England neuerdings 17 000 BRT. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich drei bewaffnete Dampfer, von denen 2 englischer Nationalität waren, ferner der englische Fischkutter „R. M. 206 Ronald“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Organisationsvertreter im Großen Hauptquartier.

Berlin, 6. Okt. Im Anschluß an unsere neulich Meldung über die Einladung von Vertretern der Organisationen im Großen Hauptquartier erfahren wir aus dem Kriegsamt, daß am 4. d. M. Vertreter der Girsch-Dunderschen Gewerksvereine und der Angestelltenverbände vom Generalfeldmarschall von Hindenburg empfangen worden sind. Weitere Empfänge sind für die nächste Woche in Aussicht genommen.

Zum Fall „Solo Paisha“.

Berlin, 6. Oktober. Solo Paisha bestritt in seinem ersten Verhör entschieden, jemals deutsches Geld bekommen zu haben. Die ihm von der Bank Morgan überwiesenen zehn Millionen seien durch ihm selbst von der kanadischen Staatsbank nach New York übermietet worden. Sie stellten den Gewinn aus großen Finanzoperationen dar.

Ein Vermittlungsangebot des Papstes.

Rotterdam, 6. Okt. Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ erfährt „Daily Telegraph“ aus Rom vom 2. Oktober, daß der Papst tatsächlich der Entente seine Vermittlung angeboten habe und ihre Antwort abwartet.

Das Ergebnis der Wahlen in Finnland.

Helsingfors, 6. Okt. (Petersb. Tel.-Ag.) Bei den Wahlen zum finnischen Landtag wurden abgegeben: 30 706 Stimmen für den Block der vereinigten Bürgerlichen, 30 106 Stimmen für die Sozialisten, 6304 Stimmen für die schwedische Partei, 2621 Stimmen für die Partei der Landwirte und 1591 Stimmen für die christliche Arbeiterpartei.

Kerenski für ein Koalitionsministerium.

Petersburg, 6. Okt. (Meuter.) Während der Besprechung des Bureaus der demokratischen Konferenz erdrien vorgestern Abend Kerenski und wies in einer Rede auf die Gefahren hin, die von einem rein sozialistischen Ministerium für die innere und für die äußere Politik drohten. Er erklärte, daß nur eine Koalitionsregierung das Land retten könne. Wenn ein anderer Beschluß gefaßt würde, werde er sich unterwerfen, aber seine Entlassung verlangen, um die Regierungskrisis nicht zu verschärfen.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kuhn; für den übrigen Inhalt: Hermann Radel; für die Anserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24

Am 20. September 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 600/6. 17. S.M. II. Ang. betreffend Bestandserhebung von Holzspänen aller Art, erschienen. Gleichzeitig ist die Bekanntmachung Nr. 600/6. 17. S.M. II. betreffend Bestandserhebung von Holzspänen aller Art, vom 27. Juni 1917 außer Kraft getreten. Nach der neuen Bekanntmachung sind meldepflichtig alle Holzspäne (Drehspäne, Wälzspäne usw.), sowie aller Anfall und Abgang an diesen Gegenständen während des dem Stichtage vorangehenden Monats.

Zur Meldung verpflichtet sind alle Personen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden, insbesondere auch handwerkliche Betriebe.

Zu melden ist der Bestand am 1. Oktober 1917, 1. Januar und 1. April 1918. Die erste Meldung hat bis zum 15. Oktober 1917 zu erfolgen. Besonders hervorzuheben ist, daß auch die unmittelbar zu Feuerungszwecken verbrauchten Mengen an meldepflichtigen Gegenständen, gleichwohl in welcher Weise sie den Feuerungsanlagen zugeführt werden, in der Meldung anzugeben sind. Für die Meldung der verkauften Mengen genügen die wissenschaftlich ermittelte Durchschnittswerte. Außerdem ist eine Lagerbuchführung vorzuschreiben. Bestimmte Ausnahmen von der Meldepflicht sind in der Bekanntmachung vorgesehen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Führern der Amtskammern und Volkseigenen Behörden einzusehen.

Grossherz. Hoftheater.

Spielplan.

Samstag, 6. Okt. A. 6. „Orpheus in der Unterwelt“. 7 bis 10 Uhr. (4.50 M.) — **Sonntag, 7. Okt. C. 8.** „Aida“. 7 bis 10 Uhr. (4.50 M.); 7 Uhr im Konzerthaus: „Verpflichteter Diener gesucht“. 7 bis 10 Uhr. (1-3 M.) — **Montag, 8. Okt. A. 7.** „Hans Bernauer“. 7 bis 10 Uhr. (4 M.) — **Dienstag, 9. Okt. 5.** Sondervorst. Erstes Gastspiel des Kgl. Schwedischen Kammerjägers John Forjell: „Der Barbier von Sevilla“. 7 bis 10 Uhr. (4 M.) — **Mittwoch, 10. Okt. C. 9.** „König Heinrich“. 7 bis 10 Uhr. (4 M.) — **Donnerstag, 11. Okt. 6.** Sondervorstellung. Zweites und letztes Gastspiel des Kgl. Schwedischen Kammerjägers John Forjell: „Magoletto“. 7 bis 10 Uhr. (6 M.) — **Freitag, 12. Okt. B. 9.** „Mit Seidelberg“. 7 bis nach 10 Uhr. (4 M.) — **Samstag, 13. Okt. 7.** Sondervorst. „Das Dreimäderlein“. 7 bis gegen 11 Uhr. (4 M.) Vorverkauf für die Platzmiete am Montag, 8. Okt., vorm. 10-12 Uhr, C. A. B.; allgemeiner Vorverkauf von Montag, 8. Okt., nachm. 3 Uhr an. — **Sonntag, 14. Okt. A. 9.** 7 Uhr im Konzerthaus: „Die Lokalbahn“. 7 bis 10 Uhr. (4.50 M.) 7 Uhr im Konzerthaus: „Die Medaille“. 7 bis 10 Uhr. (1-3 M.) — **Montag, 15. Okt. B. 8.** „Jugendfreunde“. 7 bis 10 Uhr. (4 M.) — **In Baden.** **Freitag, 12. Okt. 3.** Sondervorst. „Aesland“. 7 bis 9 Uhr. 1206

Fett-Verteilung.

Montag, den 8., Dienstag, den 9. und Mittwoch, den 10. Oktober 1917 wird in den

Fettverkaufsstellen Nr. 1 bis 126 einschliesslich

an die eingetragenen Kunden Fett (Butter, Rindfleischfett, Margarine) abgegeben. Kopfmengen 100 Gramm gegen die Zeitmarken C und D Nr. 70.

Der Preis der Butter beträgt M. 2,70 für das Pfund. Militär-, Krankenzusatz- und Besuchsmarken werden in den bekannten Stellen eingelöst.

Preis für Abrechnung: Samstag, den 13. Oktober 1917. Die Waren müssen innerhalb der Verteilungszeit abgeholt werden; nach Ablauf derselben sind die Marken verfallen und können nicht mehr eingelöst oder verlängert werden.

Karlsruhe, den 5. Oktober 1917.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Bekanntmachung.

(Die amtliche Bekanntmachung von Fundstücken.)
Im Stadtpark wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1917

Gelbbeutel, Schirme, Sandtäschchen, Schmuckfächer und sonstige Gegenstände

aufgefunden. Die Empfangsberechtigten werden hiermit gemäß § 980 B.G.B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben angeführten Gegenständen binnen 3 Wochen bei dem hiesigen Gartenamt, Ettlingerstrasse 6, anzumelden, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände, soweit sie sich dazu eignen, gemäß § 979 B.G.B. versteigert werden.

Städt. Gartenamt. 1199

Gaggenau.

Nächsten Montag, den 8. ds. Mts., abends 8 Uhr, spricht im Saale zum „Grünen Hof“, Herr Landtagsabgeordneter Geh. Hofrat Reimann aus Karlsruhe, über:

„Deutschlands gegenwärtige kriegs- und volkswirtschaftliche Lage und Ausblick in die Zukunft“.

Ausführung über die wichtigsten Tagesfragen!
Freie Diskussion! Kein Trinkzwang!

Der Eintritt zu diesem hochbedeutungsvollen Vortragsabend ist ganz frei.

Jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau ist zum Besuche eingeladen. 1208

Der Gemeinderat.

Erdbauer, Handwerker

für kriegswichtige Bauten sucht: 758
Bekanntliche Bau-Industrie, A.-G., Haspe i. W.
Baubüro Freiburg (Breisgau), Wertholdstr. 55.

Fango-Kuranstalt

Friedrichsbad. 218

Lokale Fango-Applikationen gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption aller Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

Lebensmittel-Verteilung

in der

Woche vom 8. Oktober bis 14. Oktober 1917.

- Kochfertige Suppen**
1/2 Pfund gegen die Lebensmittelmarke A Nr. 70.
- Graupenmehl**
1/2 Pfund gegen die Lebensmittelmarke B Nr. 70. Preis 9 Pfg.
- Kaffee-Ersatz**
1/2 Pfund gegen die Lebensmittelmarke C Nr. 70. Preis 95 Pfg.
- Eier**
laut besonderer Bekanntmachung.
- Zucker**
1/2 Pfund gegen die Zuckermarke Nr. 70.
- Fett**
laut besonderer Bekanntmachung.
- Kindernährmittel**
1/2 Pfund, auf Bestellung laut unserer Bekanntmachung vom 20. April 1917, Preis 1.— Mk.
- Fleisch**
200 Gramm (150 Gramm Fleisch und 50 Gramm Wurst), Markenabgabe laut unserer Bekanntmachung vom 24. August 1917.
- Kartoffeln**
laut besonderer Bekanntmachung des Kartoffelamts.

Die angegebenen Mengen sind Kopfmengen, die Preise verstehen sich jeweils für die Kopfmenge.

Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 8. bis 14. Oktober 1917, und zwar ab Dienstag, den 9. Oktober 1917.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass die Waren innerhalb der Verteilungszeit abgeholt werden müssen, nach Ablauf derselben sind die Marken verfallen und können nicht mehr eingelöst werden.

III. Einkaufsstellen für Sondermarken (Militär-, Krankenzusatz- und Besuchsmarken) für die unter I bis 6 aufgeführten Lebensmittel:

Die städtischen Verkaufsstellen Kriegsstrasse 30, Douglasstrasse 24, die Filiale der Firma Pfannkuch u. Co., Rheinstrasse 25, für Fett ferner noch Carl Dietzsch, Amalienstrasse 29.

IV. Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken:
Mittwoch, den 17. Oktober 1917. Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

V.
Für die Woche vom 15. bis 21. Oktober sind vorgesehen: Graupenmehl 1/2 Pfd., Kochfertige Suppen 1/2 Pfund, Kindernährmittel, Fett, Eier, Fleisch und Kartoffeln.

Karlsruhe, den 6. Oktober 1917.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Großer Kriegs-Atlas

20 dreifarbige Karten 1917 Preis gebunden 2 Mark
Reich befristet! Klar und genau!

- Inhalt:
- | | |
|---|--|
| 1 Nordwest-Rußland .. 1:2000000 | 11 Europa |
| 2 Südwest-Rußland .. 1:2000000 | 12 Großbritannien u. Irland |
| 3 Rumänien .. 1:2000000 | 13 Italienischer Kriegsschauplatz |
| 4 Ostende-Stras 1:315000 | 14 Albanisch-griechische Grenze. Salona. Korfu |
| 5 Laon-Weims .. 1:250000 | 15 Straße von Calais (Straße von Dover) |
| 6 Reims-Verdun 1:250000 | 16 Dardanellen-Strasse |
| 7 Loup-Rancy .. 1:250000 | 17 Kaukasusfront |
| 8 Colmar-Belfort 1:250000 | 18 Paris und Umgebung |
| 9 Madagaskar mit einer Karte von Saloniki .. 1:750000 | 19 London und Umgebung |
| 10 Ägypten .. 1:140000 | 20 Griechische Teillarte: Athen-Parissa. |

Handlich und dauerhaft in Taschenformat gebunden.
Preis 2 Mark (nach auswärts 20 Pfg. Porto).

Zu beziehen durch:
Buchhandlung „Volksfreund“
Karlsruhe, Luisenstrasse 24, Tel. 128.

Liefert Gold ab

Goldankaufsstelle Karlsruhe

Stefanienstrasse 28 862
Geöffnet Montag und Mittwoch zur Annahme und Auszahlung von 10-1/2 Uhr.

Goldankaufsnestellen:
Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen.

Plazauffseher

event. Kriegssipvalide, für mein Kohlenlager gesucht.
Ph. Bader Nachf.
Amalienstrasse 83.
1202

Bau- und Möbelschreiner

für Reparaturen und Neuarbeit. 1184
Näheres Baugeschäft
W. Stober, Rüppurrerstr. 13.

Aushilfskellnerinnen Spülfrauen u. Küchenmädchen.

Städt. Arbeitsamt 790
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Arbeitsamt Jähringerstrasse 100. Telephon 949.

Bauhilfsarbeiter

finden Beschäftigung auf hiesigen Baustellen.
Ch. & O. Heßig
Hirschstrasse 40. 1155

Druckarbeiten

aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei Volksfreund.

Düngerfalk

vorzügliches, billiges Düngemittel. Empfehle jedem Landwirt, jedem Gartenbesitzer „Düngerfalk“ als unentbehrlichen Pflanzennährstoff. Düngerfalk vertilgt Ungeziefer jeder Art, ist unentbehrlich für den Komposthaufen, für den Gähnerstall, verbessert jeden Garten, Weiden- und Ackerboden.

Alle besten Referenzen, zuverlässige Gebienung bei billigster Berechnung.

Christian Gayer,
Durlach, Mittelstrasse 4.

Bettnäsen
Befreiung sofort, Alter u. Geschlecht angeboren. Auskunft umsonst. „Sanis-Versand“ München 209, Landwehrstr. 44. 1209

Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einsetzt, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Puppenverhüten usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.

Karl Mösch, Friseur
Aue bei Durlach. 1197

Gemüse-Gezlinge

von Wirkung, Weißkraut, Rotkraut und Winterfahol werden am 1. Montag und Dienstag nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Gärtnerei Weisenstrasse abgegeben. Salat auch in der Gärtnerei Ettlingerstrasse 6.

Preis 100 Stück 1 Mk. 1200
Städt. Gartenamt.

Damentaschen.

Wegen Aufgabe des Artikels zu billigen Preisen.
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstrasse 34, 1 Et.

Karl May's gesammelte Werke gegen bequeme monatl. Ratenzahlungen
S. Sonntag, Kommissionsgesch.
Karl Friedr.-Str. 19. 858

Süßen- und Beutelkleberinnen

sofort gesucht.
Sigmund Woff,
Schweffelstrasse 54. 1189

